Liebe

Autor(en): **Bade, Wilfrid**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **5 (1937)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-559612

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

LIEBE

von Wilfrid Bade.

Sage mir, was die Liebe ist,
Wolke, Wind und Reh,
Sag' mir, ob sie Freude ist
Oder wildes Weh.
Schmerzen oder Seligkeit,
Wolke, Wind und Reh,
Herzschlag oder Ewigkeit,
Blüte oder Schnee.
Wandre durch die weite Welt,
Frage eh und je,
Keiner, der mir Antwort gab,
Wolke, Wind und Reh.

In einer „kleinen Konditorei"

8 Roman von L. Thoma.

„Nur nicht neidisch, Frl. Locher, uns geht es sehr gut, und Kinder brauchen wir nicht!" „Gibt es auch keine!" lacht Rita Locher vergnügt vor sich hin. Sie merkte, daß der Boden nun ziemlich urbar war für ihr Vorhaben, und darum ging sie nicht mehr länger um den Brei herum, sondern direkt aufs Ganze.

„Ich wußte ja schon Bescheid, meine Liebe! Und um Sie vor jeder Unannehmlichkeit zu schützen, drücke ich Ihnen als Mitschwester Ihre Hand. Ich hoffe, daß mein Bekenntnis Ihnen ebensoviel Freude bereitet, wie mir, als ich bei Euch Artverwandtschaft witterte!" Mit diesen Worten vermochte sie die Zurückhaltung Frl. Gilli's, die ihr oft im Herzen so weh tat, für immer zu brechen. Denn Mona Gilli wollte die weiche Hand der Chauffeuse, die in der ihren lag, nicht mehr freigeben. Wie ein Bann fiel von ihrem Herzen der schwere Deckmantel ihrer Veranlagung und zwei glückliche, dankbare Augenpaare wechselten einige kurze, aber alles offenbarende Blicke. Die Kluft zwischen ihnen war überbrückt und Mona Gilli zählte die Minuten, bis sie ihrer Freundin alles erzählen konnte. Jetzt erst begann für sie zwei der richtige Genuß der Aussicht, denn die Fahrt ging durch herrliche Täler, an tiefblauen Seen entlang und vor ihnen grüßte sie ein wunderbares Berg-Panorama. Nach vierstündiger Fahrt